

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gründliche Ersuchung Der Meynung Des berühmten Kirchen-Lehrers Augustini Von Der Rechtfertigung deß Sünders für Gott/ Und der Ewigen Genaden-Wahl ...

Schmidt, Sebastian

Franckfort, 1703

VD18 10458603

Das Achte Capitul, Von Etlichen Worten Augustini aus dem Buch de bono
perseverantiae.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197039](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197039)

Matth. XIII. vom Samen/ das ist/
 von dem Wort Gottes: da etliches
 auff den harten Weg/ etliches auff
 den Felsen/ etliches zwischen die Dor-
 nen/ etliches auff ein gut Land ge-
 fallen ist. Da ja der Samen/ das
 ist/ das Wort und der Göttliche Be-
 ruff durch dasselbige eines ist: aber
 die vier Aecker ungleich sind / so den
 Samen des Göttlichen Worts em-
 pfangen / oder empfangen sollen:
 welchen Unterscheid nicht GOTTE
 nach seinem bloßen Willen und Rath-
 schluß machet/ sondern die Menschen/
 die ihre Ohren instopffen/ oder wieder
 vom Glauben abfallen: wie sich
 noch mehr finden wird aus folgen-
 dem Capitul.

Das Achte Capitul/

Von

Etlichen Worten Augusti-
 ni aus dem Buch de bono
 perseverantia.

f f

§. 24. In

In dem Buch de Prædestinatione
Sanctorum, von welchem in vor-
gehendem Capitul geredet worden/
hat Augustinus gehandelt von dem/
wie ein Mensch zum Glauben komme/
und hat statlich wider die Pelagianer
erwiesen/ daß der Glaube nicht aus
natürlichen Kräfften und Vermögen
herkomme/ so gar/ daß auch der erste
Anfang des Glaubens von der lau-
tern Gnade Gottes seye. Dieweil es
aber nicht genug ist/ anfangen zu glau-
ben/ sondern zur Seligkeit vonnöthen
ist/ in dem Glauben biß an das Ende
verharren: Hat Augustinus auch wei-
ter von solcher Verharrung im Glau-
ben geschrieben. Da denn die Pela-
gianer vorgegeben/ die Beständigkeit
im Glauben seye in des Menschen
Gewalt/ und seye ihm die erste Gna-
de nach dem Glauben zur Vermeh-
rung desselben gegeben so genug/ daß
er mit Hülff derselbigen zum wenigsten
auch alle fernere Gnade Gottes und

das e
ber
hat/
der
de G
für g
bens
bens
und
schen
läuff
bewe
men
rant
stän
als
solu
schlu
Men
nach
G
Sel
liche
selig

das ewige Leben verdienen könne. Aber wie Augustinus dafür gehalten hat/ daß der Glaube selber und gar der Anfang desselbigen lauter Gnade Gottes seye: also hat er auch dafür gehalten/ daß das Ende des Glaubens und die Beständigkeit des Glaubens von der Gnade Gottes seye/ und nicht aus Verdienst der Menschen. Und dieses ist/ was er weitläuffig in diesem Buch handelt und beweiset: darum er ihm auch den Namen gegeben hat/ *de bono perseverantia*, von der Gnade der Beständigkeit. Da wil man vorgeben/ als habe der gute Augustinus ein absolutum decretum oder bloßen Rathschluß Gottes von der Seligkeit der Menschen geglaubet und gelehret: nach welchem etliche durch die Gnade Gottes beständig im Glauben zur Seligkeit erhalten werden: welcher etliche mangeln müssen/ und daher nicht selig werden können.

§. 25. Es ist aber anfangs dieses wol in acht zu nehmen/ daß diejenigen/ welche ein solches absolutum decretum oder bloßen Rathschluß Gottes von der Seligkeit der Menschen glauben und lehren/ Krafft dessen ein Mensch eine solche Gnade Gottes empfanget/ daß er derselben nimmer widerstehen/ noch sie von Anfang des Glaubens bis an das Ende des Lebens verlihren oder daraus entfallen kan/ mit Augustino durchaus nicht übereinkommen/ noch sich mit ihm behelffen können. Denn Augustinus der Meinung gewesen ist/ daß ein Mensch nicht nur einmal / sondern offtmal den Glauben verlihren; und davon abfallen könne/ und so oft auch widerum dartzu gelangen und selig werden. Wie denn dieses deutlich und klar ist gleich aus dem ersten Capitul dieses Buchs de bono perseverantia, von der Gnade der Beständigkeit. Da er also anfangt; Asserimus ergo donum DEI esse perseverantiam &c.

das

Da
die
an
ein
hei
we
als
ha
nu
ha
re
er
lic
be
de
ti
sa
di
fe
be
S
er
de
fe
di

Das ist; So sagen wir nun/das
die Beständigkeit/ da man bis
ans End an Christo verbleibt/
eine Gabe Gottes seye. Ich
heisse ab r dieses das Ende/ in
welches sich dieses Leben endet/
als in welchem es allein Gefahr
hat/ wo man fallet. Ob denn
nun einer diese Gabe empfangen
habe/ so lang er dieses Leben füh-
ret/ das ist ungewiß. Denn wann
er fallet/ ehe er stirbt/ kan ja frey-
lich nicht gesagt werden/ daß er
beständig geblieben seye: und
denn wird dieses ganz warhafft-
ig gesagt. Wie soll man denn
sagen daß einer/ der nicht bestän-
dig geblieben ist/ die Beständig-
keit empfangen oder gehabt ha-
be? Denn wann einer hat die
Keuschheit/ und von derselbigen
entfallet/ und unkeusch wird/ o-
der wann er hat die Gerechtig-
keit/ oder dergleichen die Ge-
dult/ oder den Glauben selber/
f 7 so

so wird recht von ihm gesagt/ er
 habe sie gehabt/ und habe sie nit
 mehr. Denn er ist keusch gewe-
 sen/ oder gerecht gewesen/ oder
 gedultig/ oder glaubig gewesen/
 so lang ers gewesen ist. Wann
 er aber auffhöret also zu seyn/ so
 ist er nicht mehr/ was er gewesen
 ist: wer aber nicht verharret/ wie
 ist er verharrend oder beständig
 gewesen/ da doch ein jeder bewei-
 set/ daß er beständig seye/ wann
 er beständig ist/ das jener nicht
 gethan hat. Aber auff daß
 nicht jemand widerstrebe/ und
 spreche/ wann einer/ von dem an/
 da er glaubig worden ist/ gelebe
 hat/ zum Exempel/ zehen Jahr/
 und in deren mittlern Zeit vom
 Glauben abgefallen ist/ ist er nit
 fünff Jahr beständig gewesen?
 Ich streite nicht um die Wort/
 wann man meynt/ daß auch die-
 ses eine Beständigkeit zu nen-
 nen seye/ als zu seiner Zeit: doch
 kan

Fan
 er d
 wir
 Ch
 geh
 En
 D
 nu
 no
 fan
 bis
 vie
 nu
 vo
 be
 lich
 gek
 für
 un
 ab
 G
 sta
 wo
 m
 sel

kan man fürwar nicht sagen/das
 er die Beständigkeit / von dero
 wir jetzt handeln / da man an
 Christo verharret biß ans Ende/
 gehabt habe/ als der nicht biß ans
 Ende beständig verblieben ist.
 Vielmehr hat sie der gehabt/ der
 nur ein Jahr glaubig/ und was
 noch weniger gedacht werden
 kan/ wann er glaubig gelebet hat/
 biß er gestorben ist : als der es
 viel Jahr gewesen ist/ wenn er
 nur eine kurze Zeit vor dem Tod
 von der Firmigkeit des Glau-
 bens abgefallen ist. Da ist ja deut-
 lich und klar/ daß Augustinus dafür
 gehalten habe/ es könne ein Mensch
 fünf oder mehr Jahr glaubig seyn/
 und doch vor dem Tod vom Glauben
 abfallen : wiewol er wil/ daß solches
 Glaubens Länge darum nicht die Be-
 ständigkeit biß ans Ende genennet
 werden soll. Wie es nicht unrecht ge-
 meint ist : denn Christus der Herr
 selber nennet sie vielmehr *προκαίριος*
 Tem-

Temporarios. Und dieses wil Augustinus præsupponirt/ und gesetzt oder fest gehalten haben: worauff er hernach erst disputirt/ ob die endliche Beständigkeit eine Gabe Gottes seye. Quo constituto, dieses fest gesetzt: so laßt uns sehen / ob diese Beständigkeit / von welcher gesagt ist/ wer verharret biß ans Ende/ der wird selig werden/ eine Gabe Gottes seye. Dieses kömte warhafftig nicht überein mit dem absoluto decreto oder bloßen Rathschluß/ nach welchem die Gnade Gottes nicht verlohren / oder ihr widerstrebt werden könne.

§. 26. Es mag auch wol dieses in acht genommen werden/ daß Augustino in aller seiner Disputation von Vorverordnung und Erwehlung der Heiligen/ und von derselben endlichen Beständigkeit nicht zu thun gewesen seye um einiges absolutum decretum oder bloßen Rathschluß Gottes/ oder die Freyheit und freye Macht Gottes

Gottes gegen seinen vernünftigen Creaturen / ihnen wol oder wehe zu thun / wie er wolle : sondern allein darum / daß die Gnade Gottes zu glauben oder im Glauben zu verharren / wider den schädlichen Irrthum der Pelagianer / als ob solche Gnade verdienet werde / von ihm möchte gerechnet und verantwortet werden. Das gibt er deutlich zuerkennen in diesem Buch de bono perseverantiae Cap. XVII. wān er sagt; impediri potius atque subverti hac praedestinationis praedicatione illum tantummodo perniciosissimum errorem, quo dicitur gratia DEI secundum merita nostra dari, ut, qui gloriatur, non in Domino, sed in se ipso gloriatur: Das ist; Daß vielmehr verhindert und verstöhet wird / durch die Predigt von der praedestination oder Vorverordnung Gottes / der so gar schädliche Irrthum / in dem gesagt / daß die Gnade nach unsern Verdiensten

sten gegeben werde/daß also/wer
sich rühmet / sich nicht in dem
HErrn / sondern in ihm selbst
rühme. Welches denn der schäd-
liche Irrthum der Pelagianer gewe-
sen ist. Dieses denn zu erweisen/daß
nemlich die Gnade Gottes nicht nach
unsern Verdiensten gegeben werde/
dazu dienet wenig/daß man sage/Gott
gebe aus bloßem Wolgefallen/ nach
welchem Er thun kan/ was Er wil/ es
thue den Menschen weh oder wol: son-
dern das dienet dazu/ daß ers thu aus
lauter Güte und Barmherzigkeit/und
daß Er so gütig ist: welcher warum
etliche nicht theilhaftig werden billich/
ist GOTT bekannt/ uns Menschen a-
ber verborgen. Was darffs da eines
absoluti decreti?

§. 27. Wir kommen aber auff et-
liche Wort Augustini, die etwas hart
scheinen seyn/ und ein absolutum de-
cretum oder bloßen Rathschluß GOT-
tes in sich begreifen/ oder nach sich zie-
hen. Also schreibet er Cap. VIII. Sed
cur,

cur,
men
deo
ma
G
B
ber
W
W
we
ler
au
R
be
ge
w
be
w
G
n
d
se
v
f
n

cur, inquit, gratia DEI non secundum
merita hominum datur? Respon-
deo &c. Das ist; Aber/ möchte je-
mand sagen/ warum wird die
Gnade Gottes nicht nach dem
Verdienst der Menschen gege-
ben? Darauff antworte ich;
Weil GOTT barmherzig ist.
Warum denn/ möchte jemand
weiter sagen/ wird sie nicht als-
len gegeben? da antworte ich
auch; weil GOTT ein gerechter
Richter ist: und darum wird sie
beyde umsonst ohne Verdienst
gegeben/ und aus Gnaden: und
wird aus gerechtem Gericht ge-
zeigt an etlichen/ was denen/
welchen sie gegeben wird/ die
Gnade schencke. So sollen wir
nun nicht undankbar seyn/ daß
der barmherzige GOTT aus dem
so wol verdienten Verderben so
viel errettet zu Lob der Herrlich-
keit seiner Gnaden/ also daß/
wann Er schon daraus niemand
erle-

erlöset/ so würde Er doch nicht
ungerecht seyn. Denn es sind
alle durch einen der Verdamm-
nuß zugeurtheilt worden/ nicht
aus Ungerechtigkeit / sondern
nach der Gerechtigkeit. Deros-
wegen wer erlöset wird/ der liebe
die Gnad: wer aber nicht erlöset
wird/ der erkenne/ daß ers werth
seye. Wenn nun in der Ver-
gebung der Schuld/ die Gütige-
keit/ in Erforderung derselben
die Billigkeit befunden wird/
so findet sich nirgend bey Gott
einige Ungerechtigkeit. Aber/
möchte jemand sagen / warum
findet sich in ganz gleicher Sa-
che / nicht nur der andern Kin-
der/ sondern auch gar der Zwil-
linge/ ein so ungleiches Gericht?
(Ich antwort darauß:) Ist nicht
ein gleiche Frage/ warum in ei-
ner ungleichen Sache doch
gleiches Urtheil seye? So laßt
was gedanken an jene Arbeiter
un

im
E
die
ne
ge
gl
th
H
be
de
w
se
da
U
be
G
G
G
r
a
n
d
a
r

im Weinberge / die den ganzen
Tag gearbeitet haben / und an
die / welche nur eine Stunde:
nemlich / da ist die Sache der an-
gewendeten Arbeit ganz un-
gleich / und ist doch einerley Ur-
theil in Auftheilung des Lohns.
Haben nun die / die gemurret ha-
ben / etwas anders hie gehört von
dem Haußvater / als dieses / ich
wil: Denn also verhielte sich
seine Freygebigkeit gegen etliche /
daß es gegen den andern keine
Unbilligkeit war. Zwar diese
beyde Hauffen seind unter den
Guten: aber doch / so viel die
Gerechtigkeit betrifft / und die
Gnade / so kan auch von einem
Schuldigen / der erlöset wird /
recht gesagt werden / Ich wil:
auch kan von dem / der verdammt
wird / gesagt werden / nimm was
dein ist / und gehe hin: ich wil
aber dem schenken / das ich ihm
nicht schuldig bin. Ist mir nicht
erlaubt

erlaube zu thun / was ich wil?
 Siehest du darum so scheel/daß
 ich so gütig bin? wenn da dies
 fer sagen würde; warum schenckst
 du mirs nicht auch: so würde er
 billich hören müssen; o Mensch/
 wer bist du/ der du Gott zu Res-
 de sehest? den du doch warhaff-
 tig an einem unter euch einen
 ganz freygebigen Gutthäter /
 an dir aber einen ganz gerechten
 Schuldforderer/ doch an keinem
 ungerecht siehest. Denn weil
 er gerecht wäre/ wann er schon
 beyde straffete: so hat der/ der er-
 löset wird/ warum er danck sage;
 der aber/ der verdammet/ hat nicht/
 worüber er sich beklage. Aber/
 möchte jemand sagen/ wann nun
 dieses seyn solte/ daß er/ indem er
 nicht alle verdammet/ zeigete/ was
 er allen schuldig wäre/ und also
 seine Gnade an den Gefäßen
 der Barmhertzigkeit annemlis-
 cher rühmete / warum soll er in
 gleicher

glei-
 jen
 als
 an
 fra-
 nie
 soll
 wa-
 ten
 die
 ge-
 he-
 G
 W
 fa-
 er
 w
 ha-
 si-
 bl
 V
 da
 C
 al
 d

gleicher Sache mehr mich / als
 jenen straffen / oder jenen mehr /
 als mich loß lassen? Darauff
 antworte ich nicht / wenn du mich
 fragest / den ich bekenne / daß ich
 nicht finde / was ich antworten
 soll. Wann du da auch fragest /
 warum (ich nicht wisse zu antwor-
 ten)? (Antworte ich;) Die weil in
 dieser Sach / gleichwie sein Zorn
 gerecht ist / also auch seine Barm-
 herzigkeit groß ist / daß also seine
 Gerichte unergründlich sind.
 Wil jemand noch weiter forts
 fahren / und sagen; warum hat
 er etlichen / welche ihn doch in
 warhafftigem Glauben gechret
 haben / nicht das gegeben / daß
 sie biß ans Ende beständig ge-
 blieben wären? (Antworte ich;)
 Warum meynest du wol? ohne
 daß der nicht lüget / der da sagt;
 Sie sind von uns außgegangen /
 aber sie waren nicht von uns;
 denn wo sie von uns gewesen
 wären /

wären/ so wären sie freylich bey
 uns geblieben. Wie? seind den
 der Menschen zweyerley Natur
 ren? das sey ferne. Wenn zwey-
 erley Naturen wären/ so wäre
 da keine Gnade: den freiem wie
 derführe ein Erlösung/ die aus
 Gnaden wäre/ wenn sie gege-
 ben würde/ als die der Natur ge-
 bührete verdienstlich. Sondern
 vor den Menschen zwar schei-
 ners/ als solten alle/ welche gute
 Glaubige scheinen zu seyn/ die
 Beständigkeit biß ans Ende
 empfangen haben. Aber Gott
 es für besser geachtet/ etliche/ die
 nicht beständig seyn würden/ un-
 ter die gewisse Zahl seiner Heilig-
 en zumischen/ auff daß die/ wel-
 chen die Sicherheit in der Vers-
 suchung dieser Welt nicht nutz-
 lich ist/ nicht sicher seyn können.
 Den viele haltet von dem schäd-
 lichen Hochmuth zuruck/ was der
 Apostel sagt: Darum wer sich
 düncket/

dün-
 zuseh
 fallen
 Bil-
 G.
 stehe
 ihne
 er si
 Do-
 nes
 Abe-
 ente
 der
 vor
 hab
 wa
 un-
 Li
 her-
 wa
 i.
 ihn
 run
 da

düncket / daß er stehe / mag wol
zusehen / daß er nicht falle. Er
fallet aber aus seinem eignen
Willen / wer da fallet : und nach
Gottes Willen stehet / wer da
stehet. Denn Gott ist mächtig /
ihne auffzurichten : nun aber nit
er sich selbst / sondern GOTT.
Doch ist es gut / nicht hohes Sin-
nes seyn / sondern sich fürchten.
Aber in seinen Gedancken falle
entweder oder steht. Aber / wie
der Apostel sagt / welches ich in
vorgehendem Buch angezogen
hab / wir sind nicht tüchtig / etz
was gutes zu gedencken / als aus
uns selbst / sondern unsere
Tüchtigkeit ist aus Gott. Dis-
hero Augustini Wort.

§. 28. Ohne ist es nicht / daß /
wann man diese Wort Augustini
1. obenhin ansiehet / man zwar
ihme die Meynung der Supralapsario-
rum, wie sie genennet werden / welche
dafür halten / daß GOTT gleich an-
fangs

fangs etliche Menschen zum ewigen
 Leben/ etliche aber zur Verdammniß/
 ohnangesehen den künfftigen Falle
 Adams/ geschaffen habe/ nicht auf-
 dringen könne: aber doch wil es
 scheinen/ als seye er gänzlich der
 Meynung der Sublapsariorum
 voraegegangen/ welche dafür halten/
 daß QDzz ex absoluto decreto oder
 aus einem bloßen Rathschluß/ ohne
 ansehen des glaubigen Verhaltens/
 aus der gemeinen massa oder Hauf-
 fen/ etliche habe zum ewigen Leben er-
 wehlet/ etliche und die meisten in ewi-
 ger Verdammniß gelassen/ und vom
 Leben verworffen habe. Aber 2. ist die-
 ses nochmalen in acht zu nehmen/ daß
 Augustinus einigen absoluti decreti
 oder bloßen Rathschlusses durch-
 aus nicht gedencet. Nicht allein
 aber hat er den Namen nicht/ sondern
 ist auch nicht erwiesen/ daß sich die
 Sach und Krafft des Namens in
 seinen Worten finde. Das Widers-
 spiel aber 3. findet sich viel mehr
 aus

aus
 weder
 noch
 absol
 oder
 auch
 rech
 Gna
 sonde
 Bar
 lichen
 ne
 aber
 verd
 digi
 daß
 und
 allei
 lich
 Leb
 stop
 wo
 zur
 ten
 ge

aus seinen Worten. Denn er sagt
weder in an gezogenem langen Text
noch an andern Orten / daß GOTT
absolut und bloß / ohne einige Ursach
oder Abschen und bewegende Ursach /
auch seiner Barmherzigkeit und Ge-
rechtigkeit / etlichen Menschen seine
Gnade gebe / den andern aber nicht:
sondern er berufft sich allezeit auff die
Barmherzigkeit und Gerechtigkeit: et-
lichen gebe Er seine Gnade / weiln sei-
ne Barmherzigkeit groß ist; etlichen
aber nach seiner Gerechtigkeit / wie sie
verdienet / und Er ihnen nichts schul-
dig ist. Weiter gehet er durchaus nicht:
daß er etwan solte sagen / sein absolut
und bloßer Will oder Rathschluß seye
allein Ursach: welcher nachdem er et-
liche zu seiner Gnad und dem ewigen
Leben erwehlet / etliche aber davon ver-
stossen zum Verdamnuß / hernach be-
wogen habe / die Barmherzigkeit zwar
zur Erbarmung über die Außern bl-
ten / die Gerechtigkeit aber zum Zorn ge-
gen den Verstorbenen. So sagt er aber;

Wann / indem Er (G D z z) die
 Schuld vergibt / die Gürtigkeit /
 indem Er sie aber fordert / die
 Billigkeit verstanden wird / so
 wird befunden / daß keine Unbil-
 ligkeit bey G D z z befunden wer-
 de. Wann 4. Augustinus eigentlich
 auff den Vorwurff / warum hab
 er (G D z z) mich mehr / als jenen
 straffen / oder jenen mehr / als
 mich erlösen sollen : so bekennet er
 alsdann / er wisse es nicht. Wenn
 sagt er / du dieses fragest / so ant-
 worte ich nicht darauff : denn ich
 bekenne / daß ich nicht finde / was
 ich da sagen soll. Lieber / wann Au-
 gustinus hie ein absolutum decretum
 oder bloßen Rathschluß G D z zes ge-
 glaubet oder gehalten hätte : wie leicht
 hätte er auff den Vorwurff antworten
 können ? Dann er hätte ja nur sagen
 dörfen ; Er thue es also / weil es ihm
 also wol gefalle / und ers also haben
 wolte / wann ers schon anders machen
 könnte. Da hätte er ja nicht sagen
 dörfen /

dürff
 oder
 Aug
 auff
 Dar
 sein
 ne G
 se / v
 Sch
 die
 grü
 sen
 doch
 Das
 auc
 nich
 ich ;
 gle
 als
 fei
 ric
 au
 zu
 D
 ih

dürffen/ ich finde nicht/ was ich sagen
oder antworten soll. Aber das thut
Augustinus 5. bescheidenlich/ daß er
auff dem bestehet/ daß Gottes
Barmhertzigkeit groß sey/ und
sein Zorn seye gerecht: aber sei-
ne Gerichte/ warum Er einen straf-
fe/ und den andern nicht: einem die
Schuld vergeb/ dem andern nicht;
die seyen uns Menschen uner-
gründlich/ Er allein aber könne des-
sen Ursach geben/ als der sie wisse/
doch uns zu sagen nicht schuldig ist.
Das ist/ das er sagt; Wann du
auch dieses fragest/ warum (ich
nichts finde zu antworten?) (so sage
ich;) dieweil in dieser Sache/
gleichwie sein Zorn gerecht ist/
also ist auch seine Barmhertziga-
keit groß/ und sind also seine Ge-
richte unergründlich. Wie denn
auch sonst Augustinus sich darauff
zu beruffen pflegt/ daß der Apostel sagt;
O welch eine Tieffe des Reich-
thums beyde der Weisheit und

des Erkänntniß Gottes / wie gar
unbegreiflich sind seine Gerich-
te / und unerforschlich seine We-
ge. Darum machet 6. Augustinus
so fleißig einen Unterscheid unter
den Menschen / und unter dem
H^Errn G^ott. Anders urtheilen
und meynen die Menschen: anders
aber G^ott der H^Err / nicht ohne Ur-
sach / sondern aus guter Ursach; wenn
schon die Menschen meynen / Er habe
keine Ursach / sondern handle aus
bloßem freyen Willen / wie es ihm nur
gefallt. Das ist / das er sagt; Den
Menschen kömmt so vor / als sol-
ten alle / die für gute Glaubigen
angesehen werden / die Bestän-
digkeit biß an das Ende empfan-
gen: G^ott aber urtheilet / es
seye besser / etliche / die nicht ver-
harren werden / unter die gewisse
Zahl seiner Heiligen zu mischen.
Wie siehet man / daß / wann schon die
Menschen meynen / es wäre so oder so
gut / solte auch also seyn / so befindet
doch

doch
guter
die D
als
den
als/
thu
des
gre
W
Aug
mü
nu
ob
die
me
sein
D
G
he
be
un
ch
W
se

doch G Daz einbessers/ und zwar aus
guter Ursach. Darum sollen billich
die Menschen nicht weiser seyn wollen/
als G Daz/ sondern den Finger auff
den Mund legen/ und nichts sagen/
als/ o welche eine Tieffe des Reich-
thums/ beyde der Weißheit/ und
des Erkennnuß! wie gar unbes-
greifflich sind seine Gerichte.
Wenn wir denn 7. die Meynung
Augustini recht fassen wollen: so
müssen wir drey Classes der Mey-
nungen/ und ihrer Beystimmer
oder Anhänger/ machen. Deren
die Erste ist der Pelagianer/ welche
meyneten/ es wäre billich/ daß G Daz
seine Gnad den Menschen nach ihrem
Verdienst gebe/ also daß er allezeit
G Daz und seiner Gnade vorkomme/
hernach G Daz mit seiner Gnad ihme
belohne/ nach dem er verdienet habe/
und zwar aus seinen eigenen natürli-
chen Kräfften/ die auch nach dem Fall
Adams bey jeglichen Menschen übrig
seyen/ zum wenigsten daß er das Gute
ansang

anfangen könne/ und denn durch die
 Göttliche Gnad und Hülff/ die er ver-
 dienet / vollenden und aufmachen.
 Da finde sich denn bald der Unter-
 scheid / und dörfte nicht viel fragens/
 warum ein Mensch grössere Gnad von
 GOTT habe/ als der andere? warum
 einer biß ans Ende verharre/ und selig
 werde/ der ander nicht? denn nach
 dem ers verdient/ so wird ihm von dem
 gerechten GOTT gegeben und geloh-
 net. Es dörfte auch nicht viel fra-
 gens/ ob Gott gerecht seye/ oder nicht?
 Denn das seye ja die höchste Billigkeit/
 daß einem jeden gelohnet werde/ wie
 er verdienet. Summa / wenn ein
 Mensch so viel thut/ als er kan / so
 dörfte er weder an Gottes Gnad noch
 seiner Seligkeit zweiffeln. Diese Mey-
 nung lässet sich sehr vor den Menschen
 hören/ und mit trefflichem Schein.
 Hingegen ist die Andere Meinung
 die/ so der Gnade Gottes/ alles geist-
 liche Gute/ so zur Bekehrung/ Bestän-
 digkeit und Seligkeit dienet und ver-
 mag/

mag
 tes
 Men
 Ver
 also
 de d
 mac
 scher
 nich
 das
 und
 auf
 So
 ne.
 nich
 ler
 ley
 seli
 all
 sel
 ge
 ne
 w
 m
 w

mag/ einig und allein der Gnade Gottes zuschreibt: welche von Gott dem Menschen geschencket wird/ ohn alles Verdienst Menschlicher Kräfte/ also daß diese Gnade Gottes beyde den Anfang und Ende alles Guten mache/ bis zur Seligkeit des Menschen. Diese Meynung gründet sich nicht auff Menschliche Weisheit/ oder das/ was die Menschen düncket recht und billich/ oder nicht: sondern allein auff Gottes Wort/ und die heilige Schrift/ als welche nicht fehlen könne. Und weiln sie mit der Vernunft nicht überein kömmt/ so wirfft diese allerlei dazwischen ein/ und fraget allerlei; Wenn denn Gott alle Menschen selig machen wolle/ warum Er nicht allen gleiche Gnade gebe/ wodurch sie selig werden? warum Er einem mehr gebe/ als dem andern? warum Er einem alles gibt/ dem andern nichts? warum Er einen Menschen selig mache/ den andern aber verdamme? wosür es seye/ daß man die Leute viel

g s

vermah-

vermahne/ daß sie glauben und fromt
seyn sollen/ so sie doch nichts thun kön-
nen? und was dergleichen ist. Aber
diese Meinung schützet sich wider die-
ses mit der Schrift/ darauff sie sich
auch gründet. Denn sie sagt/ es seye
aus heil ger Schrift dieses gewiß/ daß
GOTT der Allerbarmerzigste seye/
und barmherziger/ als alle Menschen/
derowegen kein Mensch über Ihn zu
klagen habe/ daß Er sich nicht über ihn
erbarme ohn alle Ursach: und wenn
er klage/ so thue er Ihm unrecht. So
seye Er der Allergerechteste/ und ge-
rechter/ als alle Menschen; derowe-
gen auch kein Mensch klagen kan/ daß
Er ihne ohne Ursach keine Barmher-
zigkeit erzeige/ sondern ihne ohne Gna-
de verdamme. Es mag denn ein
Mensch Wunder sagen und klagen/
daß Gott ihm ohne Ursach keine Gna-
de erzeige/ und ihn unbilliger weise ver-
damme/ so ist es doch nicht wahr. Aber
wenn wir schon nicht finden oder wis-
sen können/ was Gott seiner Erbar-
mung

mun
und
habe
wiss
sage
Zi
W
G
lich
wa
lau
lich
der
du
de
pe
m
de
di
Z
n
fl
n
e
li

nung oder Verdammung aller Drey
und bey allen Menschen für Ursachen
habe: so wissen wir doch/ daß Er mehr
wisse/ als wir verstehen können/ und
sagen mit Paulo; O welch eine
Tiefe des Reichthums beyde der
Weisheit/ und des Erkennens
Gottes. Und da stehet man bil-
lich still/ die Vernunft mag sagen/
was sie wil. Unterdessen ist auch er-
laubet/ *mal' a'lgawow* oder auff Mensch-
liche Weise der Vernunft zu begegnen
den Gott widersprechenden; Wer bist
du Mensch/ der du Gott zu Re-
de sehest? Sage auch ein Klum-
pen zu seinem Töpffer; Warum
machst du mich also? Dieses ist
denn die Meinung Augustini, und so
disputirt er recht und wol. Die
Dritte Meinung wil bey dieser Mey-
nung nicht bestehen bleiben/ sondern
flüger seyn/ und gewisse Ursach geben/
warum Gott dieses und jenes thue/
erlichen seine Gnade gebe/ und sie se-
lig mache; erlichen aber seine Gnade

versage zu ihrer Verdammniß. Indem
 sie aber keine einige gute und rechte fin-
 den können; komts endlich dahinaus/
 daß sie sagen/ es habe solches GOTT in
 seinem ewigen Rath absolute und
 bloß beschlossen/ dieweil Ers Macht
 habe/ und ihme also gefallen/ und ha-
 be dessen niemand keine Rechenschafft
 zu geben/ fürnemlich wenn der Un-
 terscheid der Menschen in Vorsehung
 des Falls Adam/ da sie alle der Ver-
 damniß unterworffen/ gemacht wor-
 den zu etlicher Seligkeit/ etlicher aber
 Verdammniß. Welche Meynung man
 gerne Augustino aufftzen wolte.
 Aber/ wie vor gesagt worden/ so weit/
 und so grob geht Augustinus nicht:
 sondern bekennet seine Unwissenheit/
 und berufft sich auff GOTTES uner-
 gründliche Weißheit/ Barmherzigkeit
 und Gerechtigkeit / und sagt mit St.
 Paulo; O welch eine Tieffe des
 Reichthums beyde der Weißheit
 und des Erkantnuß GOTTES.
 Und ist zwar wahr/ daß GOTT der

312

He
 fein
 ben
 sein
 aber
 ob f
 für
 daß
 ner
 bar
 Er
 re
 D
 ein
 G
 so
 no
 G
 ar
 sch
 so
 le
 G
 L
 m

Indem
che fin
hinaus/
3. Ort in
te und
Macht
und ha
tschafft
er Un-
sehung
r Ver-
ht wor-
er aber
g man
wolte.
o weit/
nicht:
enheit/
uner-
giateit
it St.
Fe des
heil
tres.
z der
Zers

Herr keiner Creatur/ insonderheit
keinem Menschen/Rechenschafft zu ge-
ben schuldig ist: dieweil sie alle unter
seiner Gewalt und Gericht sind/ da er
aber unter niemands Gewalt ist. Aber
ob schon deme also ist: so ist Er doch
für sich selbst ein so gerechter GOTT/
daß Er keiner Creatur/ sonderlich kei-
nem Menschen unrecht thut; und so
barmherzig / daß Er sich aller seiner
Creaturen erbarmet/ so ferne die Ge-
rechtigkeit nur nicht verletzet wird.
Daher man wol sagen kan; Wo sich
ein Mensch erbarmen kan/ da kan sich
GOTT noch viel mehr erbarmen; und
so es ein Mensch thut/ so thut GOTT
noch viel mehr. Nun ist gewiß/ daß
GOTT selber wolle/ daß wir gegen dem
armen Menschlichen gefallenem Ge-
schlechte uns also erbarmen / daß wir
wünschen/ ja auch bitten sollen für al-
le/ daß sie selig gemacht werden von
GOTT; Wie es auch die Christliche
Liebe erfordert/ ob wir gleich ihnen
nicht helfen können. Solte denn

Gott nicht so barmherzig seyn/ da Er doch auch helfen kan? daß ers denn endlich nicht thut/ muß Er seine gerechte Ursachen haben / ob wir sie gleich nicht ergründen können.

§. 29. In angezogenem Cap. IX. schreibt Augustinus ferner; So ist nun nicht in der Menschen/ sondern in Gottes Gewalt/ daß die Menschen Macht haben / Gottes Kinder zu werden. Denn von Ihm bekommen sie dieselbige (Macht) / als welcher den Menschlichen Herzen die guten Gedancken eingibt/ durch welche sie haben mögen den Glauben/ welcher durch die Liebe würcket: welches Gute zu neuen und zu behalten / und in demselben beständig bis ans Ende zu zunehmen/ wir nicht tüchtig sind / etwas zu gedanken / als von uns selbst/ sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott/ in dessen Gewalt sind unser Herz und unsere Gedanken.

danken. Warum nun von
 zweyen Kindern / die mit der
 Erbsünde gleichling behaffet
 sind / eines angenommen wird /
 das andere aber verlassen: und
 warum aus zweenen / die schon
 hohes Alters sind / aber Gottlo-
 sen / einer also beruffen wird / daß
 er dem Beruffenden folget / der
 andere aber entweder gar nicht
 beruffen / oder doch nicht also be-
 ruffen wird / daß er dem beruffens-
 den folget: da sind die Gerichte
 Gottes unbegreiflich. Warum
 aber aus zweyen Frommen / einem
 die Beständigkeit bis ans Ende
 geschenket werde / einem andern
 aber nicht geschenket werde?
 da sind die Gerichte Gottes noch
 unbegreiflicher. Doch soll dies
 den Glaubigen ganz gewiß
 seyn / daß einer aus den Zuvors
 verordneten seye / der andere az
 ber es nicht seye. Denn wenn
 sie von uns gewesen wären / sagt
 einer

einer von den Zuvorverordneten/
 ten/ welcher aus der Brust des
 Herrn dieses Geheimnuß gesos-
 gen hat/ so wären sie ja bey uns
 geblieben. Lieber/ was ist das/
 Sie waren nicht von uns; denn
 weiß sie von uns gewesen wären/
 so wären sie ja bey uns geblieben?
 Sind sie nicht beyderley von
 Gott erschaffen/ beyderley aus
 Adam geboren/ beyderley aus
 der Erden gemacht/ und von
 dem/der gesagt hat/ Allen Odem
 hab ich gemacht/ die Seelen von
 ganz einerley Natur empfana-
 gen. Seind sie nicht/ endlich/
 beyderseits beruffen worden/ und
 haben dem Beruffenden gefolgt/
 beyderseits aus Gottlosen ge-
 rechtfertigt/ und durch das Bad
 der Wiedergeburt beyderseits er-
 neuert worden? Aber wenn das
 hören würde jener/ welcher ohne
 Zweifel wol wußte/ was er sagte:
 so könnte er antworten und sa-
 gen/

Gen/ das ist alles wahr/ nach dies
 sem allen waren sie von uns / al
 ber nach einer anderen Unters
 scheidung waren sie nicht von
 uns : denn wo sie von uns gewes
 sen wären / so wären sie ja bey
 uns geblieben. Welche ist aber
 denn endlich diese Unterschei
 dung ? Da stehen die Bücher
 Gottes; laßt uns nur das Ges
 sicht davon nicht abwenden. Da
 ruffet die heilige Schrift; laßt
 uns nur zuhören. Sie waren
 nicht von denen / die nach dem
 Vorsatz beruffen sind : Sie wa
 ren nicht von denen / die in Chri
 sto vor der Welt Grund erweh
 let sind : Sie haben nicht in ihm
 das Loß empfangen : Sie waren
 nicht zuvor verordnet / nach dem
 Vorsatz dessen / der alles würcket.
 Denn wenn sie dieses wären / so
 wären sie von jenen gewesen /
 und wären ohne Zweifel bey ih
 nen verblieben. Dann daß ich
 nicht

nit davon sage/wie leicht es mög-
 lich seye **G**ott / der Menschen
 abgewendeten und widerwärtig-
 gen Willen zu seinem Glauben
 zu bekehren / und in ihren Her-
 zen zu würcken / daß sie keinen
 Widerwärtigkeiten wiechen / un-
 von einiger Anfechtung nicht
 überwunden von ihm abträten /
 dieweil Er kan / auch das / was
 der Apostel sagt / thun / daß Er
 sie nicht lasse versucht werden ü-
 ber das / was sie vermögen. Daß
 ich denn dieses nicht sage : so hät-
 te ja warhafftig **G**ott / als Er
 vorgewußt / daß sie fallen wür-
 den / ehe solches geschähe / sie aus
 diesem Leben weg nehmen könn-
 ten. Wollen wir dahinauß
 lauffen / daß wir nochmalen dis-
 putiren / mit was für absurdität
 gesagt wird / daß **G**ott richte
 die verstorbenen Menschen auch
 nach den Sünden / da Er zuvor
 gewußt hat / daß sie dieselben be-
 gehen

gehen würden / wenn sie länger
 gelebt hätten? welches von Christ-
 lichen Gemütern ferne ist / ja
 gar von Menschlichen / daß ich
 mich auch schäme weislauffig
 zu widerlegen zc. Bishero Augu-
 stinus. Was hie Augustinus von der
 prædestinatione schreibet / da wil man
 gerne ein absolutum decretum oder
 bloßen Rathschluß Gottes machen.
 Aber 1. heist dieses petere princi-
 pium, das für gewiß nehmen / das
 doch in der Frage ist. Denn eben
 dieses fraget sich / ob die prædestinatio
 oder Zuvorverordnung ex absoluto
 decreto, aus bloßem Rathschluß Got-
 tes seye / oder nicht? Sonderlich / weist
 sie Augustino, wie er selber schreibt /
 nichts anders ist / als preparatio gra-
 tia, die Vorbereitung der Gnade
 d. Da sichs dennoch notwendig
 fragt; Ob denn diese Vorbereitung
 der Gnade / und folgend die Gnade
 selber ex absoluto decreto oder bloßem
 Rathschluß Gottes seye / oder nicht?
 da

Da aber 2. Augustinus abermal eini-
gen absoluti decreti, oder bloßen
Rathschlusses/ mit kein m Wort
gedenckt / weder von der Gratia
Gnade/ noch von der prædestinatio-
ne oder Vorverordnung. Aber 3.
hat er wol das/ das dem absoluto
decreto oder bloßen Rathschluß
Gottes ganz zu wider. Denn
wenn gefragt wird in seinen Worten:
Warum aus zweyen Kindern/ die mit
der Erbsünde gleichling behafftet sind/
eines angenommen/ das andere aber
verlassen werde? Und warum aus
zweyen von hohem Alter Gottlosen/
einer beruffen werde also/ daß er dem
Beruffenden folge; der andere aber
entweder gar nicht beruffen werde/ o-
der doch nicht also beruffen/ daß er dem
Beruffenden folge: so antwortet er/
die Gerichte Gottes sind unbegreif-
lich. Wiederum: wann gefragt wird;
warum aus zweyen Frommen einem
die Beständigkeit biß an das Ende ge-
schencket werde/ dem andern aber nicht
gesthen

geschencket werde? antwortet er/ die
 Berichte Gottes seyen da noch mehr
 unbegreiflich. Warhafftig/ wenn
 gesagt wird; warum es geschehe? so
 wird von der Ursach gefragt. Wann
 denn Augustinus antwortet/ die Be-
 richte Gottes seyen unbegreiflich; so
 muß er auch von der Ursache reden/ in
 dem Verstande/ daß die Ursachen die-
 ser Berichte Gottes/ warum er also
 richte in diesen Stücken/ und handele/
 unbegreiflich seyen. Also wil er ja
 dieses/ daß Gott Ursachen habe/ die
 wir aber nicht wissen/ noch ergründen
 oder begreifen können. Das ist/ sage
 ich/ dem absoluto decreto oder bloßen
 Rathschluß Gottes ganz zu wider.
 Denn das absolutum decretum oder
 bloße Rathschluß hat keine bewegende
 Ursach/ sondern ist ein bloßes Wolge-
 fallen/ und bestehet einzig in dem Wol-
 len. Dahero kan ich eigentlich nicht
 sagen/ daß es unergründlich und un-
 begreiflich seye. Denn also wird auch
 insgemein ein solches decretum oder
 bloßer

nal eini
 bloßen
 Wort
 Gratia
 inatio
 Aber 3
 soluto
 schluß
 Denn
 Vorten:
 die mit
 et sind/
 re aber
 in aus
 losen/
 er dem
 re aber
 rde/ o
 er dem
 tet er/
 greiff
 wird;
 einem
 de ge
 nicht
 schen

bloßer Will also beschrieben/ daß man
sagt; sic volo, sic jubeo, sit pro ra-
tione voluntas, so wil ichs/ und so
wil ichs auch gethan haben; an
statt der Ursach warum/ seye
das genug/ daß ichs wil. So
zwar kan ein absoluta voluntas oder
bloßer Will unergründlich und un-
greifflich seyn/ so ferne jemand seinen
bloßen Will so geheim und verschwie-
gen halter/ daß niemand dahinter
kommen/ oder wissen kan/ was er wol-
le. Aber dieses gehöret hieher nicht:
denn hie wird nicht gefragt/ als unbe-
kannt/ was Gott wolle; sondern es
ist offenbar und bekannt/ was er wolle/
wird aber gefragt/ warum ers wolle.
Noch mehr wird dieser Gegensatz des
absoluti decreti oder bloßen Willens
und Rathschlusses/ und des Willens/
der unergründlich un begreifflich ist/
mit dem bekräftiget/ daß Augustinus
unter den Verurtheilten Gottes eine
solche Vergleichung anstellet/ daß eto-
liche zwar seyen inscrutabilia, un-
ergründ-

ere
lich
un
che
che
for
ler
de
lu
un
de
te
U
bo
g
D
ei
D
tr
f
A
i
f
f

ergründlich oder unbegreiflich/ etliche aber inscrutabiliora, noch mehr unergründlicher und unbegreiflicher. Machet also gradus unter solchen Gerichten. Dergleichen gradus können ja in dem bloßen freyen Willen nicht gemacht werden. So kan denn auch Augustinus hie kein absolutum decretum oder freyen Willen und Rathschluß gemeynet haben: sondern er redet von den Gerichten Gottes/ die zwar ihre gerechte und weise Ursachen haben/ welche Ursachen aber/ eine mehr als die andere/ unergründlich und unbegreiflich sind. Wie wollen ferner 4. die Augustino ein absolutum decretum oder bloßen Willen und Rathschluß Gottes auftragen/ dieses mit ihrem bloßen Rathschluß und Willen veraleichen/ was Augustinus sagt; **Warum von zweenen Frommen einem die Beständigkeit bis ans Ende geschencket werde/ dem andern aber nicht geschencket werde?** Den diese

Diese beyden sind warhafftig Fromme;
sonsten wenn einer nur warhafftig
fromm / der andere aber heuchlerisch
fromm wäre / würde da kein unbegreif-
lich Gericht Gottes seyn; weil die
Ursach dahero klar / daß ein grosser
Unterscheid unter beyden / indem ei-
ner ein Heuchler / der andere aber red-
lich. Diese beyde denn haben die glei-
che Gnade Gottes empfangen / durch
welche sie recht fromm worden sind / und
haben doch nicht gleiche Gnade der
Beständigkeit bis ans Ende erlangt.
Mag denn ihr absolutum decretum
oder bloßer Will und Rathschluß Got-
tes das leiden. Und wie wollen sie es
mit den Worten des Apostels verglei-
chen / wann er sagt / die Gnaden
Gaben und der Beruff Gottes
gereuen ihne nimmer. Ist denn
dieses nicht eine Neue oder Verände-
rung / wenn Gott den Beruff / zu
welchem mehr nicht erfordert wird /
wenn der Mensch selig werden soll /
als daß er continuirt und fort erhalten
werde!

we
Er
Ge
stin
ein
den
in
den
be
fe
bo
de
ge
ge
N
E
fe
ru
bo
re
d
b
te
m
a

werde/ gänzlich unterbricht/ und was
 Er gegeben hat/ wieder hinweg nimt?
 Es scheint zwar s. als ob Augu-
 stinus zweyerley Beruff machte;
 einen für die Vorverordneten/ den an-
 dern vor die übrigen. Aber dem ist
 in der Wahrheit nicht also. Denn nach-
 dem er gefragt hat; Sind sie nicht
 beyderseits von Gott geschaf-
 fen/ beyderseits aus Adam ge-
 boren/ beyderseits von der Er-
 den gemacht/ und von dem/ der
 gesagt hat/ Allen Odem hab ich
 gemacht / beyderseits einerley
 Natur der Seelen empfangen?
 Sind sie nicht beyderseits beruff-
 fen worden/ und haben dem Be-
 ruffenden gefolgt/ sind sie nicht
 beyderseits aus Gottlosen ge-
 rechtfertigt / und beyderseits
 durch das Bad der Wiedergeb-
 urt erneuert worden? Antwor-
 tet er darauff; Wenn dieses hören
 würde der/ welcher ohne Zweiffel
 gewußt/ was er sagt; so könnte
 er

er antworten und sagen; diß ist
alles wahr: nach allem diesem
waren sie von uns. Siehest du
hie die gänßliche Gleichheit? Was ist
denn 6. noch übrig? Aber/ sagt er/
nach einem andern Unterscheid
waren sie nicht von uns: denn
weñ sie von uns gewesen wären/
so wären sie bey uns geblieben.
Welches ist denn endlich dieser
Unterscheid? Da sind die Bücher
Gottes offen/ so wir nur das
Gesicht nicht davon abwenden.
Es rufft die Göttliche Schrift:
Laßt uns nur zuhören. Sie wa-
ren nicht von denen/ weil sie
nicht nach dem Vorsatz beruffet
waren; nicht in Christo erwählt
waren/ ehe der Welt Grund ge-
legt war; nicht hatten in Ihm
das Loß erlanget: nicht zuvor
verordnet waren nach dem Vor-
satz dessen/ der alles würcket. Den
wenn sie diß gewesen wären/ so
wären sie ohne Zweifel bey ih-
nen

nen verblieben. Da denn dieses wol in acht zu nehmen ist/ daß Augustinus abermals keines absoluti decreti, bloßen Rathschlusses und Willens Gottes gedencet/ sondern berufft sich auff die heilige Schrift/ und die darinnen genante prædestinationem secundum propositum DEI, Vorverordnung nach dem Vorsatz Gottes. Da billig ist/ daß man die Redensart nach der Schrift Verstand anneme: und nimmermehr wird erwiesen werden/ daß *propositum* oder Vorsatz Gottes so viel heiße/ als absolutum decretum, der bloße Will und Rathschluß Gottes. So heisset auch dieses Wort seinem Ursprung nach viel mehr/ einen vernünftigen Vorsatz aus guten Ursachen/ als einen Unvernünftigen nach bloßem Willen. Augustino ist sonst/ wie wir schon längst in diesem Buch gehabt haben/ prædestinatio gratiæ, eine Vorbereitung der Gnade/ Gratia, aber die würcliche

che Darreichung der vorbereiteten Gnade. Deren jene von Ewigkeit geschehen; diese aber in der Zeit gegeben wird. Dennoch ist praedestinatio secundum propositum DEI nichts anders als eine ewige Vorbereitung oder Vorverordnung Gottes/ wenn/ wie/ und was für eine Gnade Er einem Menschen in der Zeit geben wolle: welche geschehen ist nach dem Vorsatz Gottes und seinem Judicio, Gericht und Gutbefinden. Da Augustinus denn keines weges sagt/ es seye sive propositum sive iudicium sive decretum absolutum, ein bloßer Vorsatz/ Gericht und Rathschluß des bloßen Willens Gottes: sondern er ruft aus; O welch eine Tiefe des Reichthums/beyde der Weisheit und des Erkennens Gottes! wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte: und unerforschlich seine Wege: Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Da